

- <sup>14</sup> Bericht von *Hans Schwarz*: Heinz Eschen (Fotokopie im Besitz des Verfassers).  
<sup>15</sup> Die Blockältesten trugen in der Anfangszeit des Dachauer Lagers die militärische Bezeichnung »Kompaniefeldwebel«. Erst im Jahre 1938 erfolgte die Umbenennung in »Blockältester«.  
<sup>16</sup> Diese Markierung der Häftlinge wurde später durch die dreieckigen »Winkel« ersetzt.  
<sup>17</sup> Bericht von *Dr. Alfred E. Laurence*: Heinz Eschen zum Gedenken (KZ-Museum Dachau, Archivnummer 9394). – Die Aufzeichnung verfasste Laurence am 3. Juli 1939 in Bombay. Alfred Eduard Lomnitz nahm im Jahre 1942 in den USA den Namen an: Alfred Edward Laurence.  
<sup>18</sup> Den Angaben über den Lebenslauf von Eschen liegt der Bericht von *Laurence* zugrunde: Heinz Eschen zum Gedenken.  
<sup>19</sup> Bericht von *Winter*: Riesenfeld.  
<sup>20</sup> *Burkhard*, S. 89 f.  
<sup>21</sup> Deutschland-Berichte 1937, S. 685.  
<sup>22</sup> *Burkhard*, S. 93.  
<sup>23</sup> Deutschland-Berichte 1937, S. 685.  
<sup>24</sup> Nazi-Bastille Dachau, S. 36.  
<sup>25</sup> Nazi-Bastille Dachau, S. 37.  
<sup>26</sup> Deutschland-Berichte 1937, S. 1542.  
<sup>27</sup> Bericht von *Laurence*, Heinz Eschen zum Gedenken.

- <sup>28</sup> Pierre-Joseph Proudhon (1809–1865) war einer der ersten Vertreter des Anarchismus.  
<sup>29</sup> Paul Henri Thiry Baron d'Holbach (1723–1789) war ein namhafter Atheist und Materialist.  
<sup>30</sup> Bericht von *Alfred Dreifuß*: Wie Hans Litten starb. In: *Klaus Drobisch und Gerhard Fischer* (Hrsg.), *Ihr Gewissen gebot es. Christen im Widerstand gegen den Hitlerfaschismus*. Berlin (DDR) 1980, S. 48.  
<sup>31</sup> *Alfred Hübsch*: Die Insel des Standrechts (unveröffentlichtes Manuskript), S. 32.  
<sup>32</sup> *Burkhard*, S. 92.  
<sup>33</sup> *Hübsch*, S. 32 f.  
<sup>34</sup> Befragung von Feldheim am 2. März 1984 durch den Verfasser.  
<sup>35</sup> Bericht von *Laurence*, Heinz Eschen zum Gedenken.  
<sup>36</sup> Befragung von Feldheim am 4. März 1981 durch den Verfasser.  
<sup>37</sup> *Burkhard*, S. 92.  
<sup>38</sup> Der Todestag von Siegbert Geismar war der 6. August 1937. Der Jude, am 26. August 1914 in Mannheim geboren, ging dem KL Dachau am 20. März 1937 zu (Verzeichnis der Häftlinge im Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau).

Anschrift des Verfassers:

Hans-Günter Richardi, Obere Mooschwaigstraße 6d, 85221 Dachau

## Totschlag in der Hofmark Massenhausen 1593

Ein Fallbeispiel zur Kriminalgeschichte Altbayerns in der Frühen Neuzeit

Von Helmut Modlmayr

Mord und Totschlag als Straftatbestände sind so alt wie die Menschheit selbst (»Abel und Kain«), sie stellten aber immer Ausnahmefälle dar. Im Mittelalter war in Altbayern die Unterscheidung zwischen den beiden Delikten noch unbekannt. Das Oberbayerische Landrecht Kaiser Ludwigs IV. von 1346 spricht vom Totschlag als solchem ohne jede Differenzierung.<sup>1</sup> Privatrechtliche Regelungen und Sühneleistungen waren im Spätmittelalter durchaus üblich. Dies änderte sich seit dem 16. Jahrhundert grundlegend, da man begann, auch nach einem Tötungsvorsatz zu suchen. Die zahlreichen Todesfälle bei Raufereien wurden aber weiterhin als Körperverletzung mit Todesfolge gesehen.

Spektakuläre Mord- und Totschlagsfälle ereigneten sich auch in der Fürstbischöflich-freisingischen Hofmark Massenhausen. Ein Fall von 1593 soll hier näher vorgestellt werden.

### *Klage einer Baderswitwe 1593*

Es haben sich im Bestand Hochstift Freising/Hofkammer im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München zahlreiche Bittbriefe Massenhausener Hofmarksuntertanen erhalten. Der Brief der Barbara Schmid, Badersgattin von Massenhausen, aus dem Jahr 1593 erzählt von einem besonders tragischen Schicksal.<sup>2</sup> Sie schreibt: »Ehrwürdiger in Gott, Edler, hochgeehrter (...) Herr Statthalter.<sup>3</sup> Es wird Euer Gnaden sicherlich zu Ohren gekommen sein, welchen Frevel Wolfgang Wolf, Pfarrer zu Massenhausen, vergangenen Mittwoch an unserer Frauen Geburtstag [8. September] auf dem Heimweg von der Freisinger Dult nach Massenhausen an meinem Ehemann begangen hat. Noch in selbiger Nacht ist mein Hauswirt in Gott verschieden. Ich arme, verlassene siebzigjährige Witwe weiß mir mit meinen fünf Kindern in solcher Betrübnis weder zu raten noch zu helfen (...).« Die Bittstellerin bat darum, zusammen mit ihrem vierundzwanzigjährigen Sohn Balthasar, der das Baderhandwerk erlernt hatte und erst vor vier Wochen aus der Lehre zurückgekehrt war, ein Jahr lang den Baderbetrieb weiterführen zu dürfen. Da ihr Sohn Balthasar bald heiraten wollte, würde sie ihm anschließend das Bad übergeben. »In Anbetracht der Armut und des ausgestandenen Leides solle das Begehren der Bittstellerin bewilligt sein«,

antwortete die Hofkammer am 17. September 1593. Für ein Jahr wurde die Baderin und ihrem Sohn gegen Abgabe der schuldigen Gebühr das Bad zu Massenhausen überlassen.

### *Totschlag im Affekt*

Das Leid der Barbara Schmid war in der Tat ein schweres. Wolfgang Wolf, 1579 in sein Amt als Vikar zu Massenhausen eingeführt, wurde 1582 Pfarrer dieser Ortschaft. Zwischen ihm und dem Dorfbader Jakob Schmid hatte es schon öfter Streit gegeben. Einmal ließ der Bader beim Rasieren des Pfarrherrn zu wenig Sorgfalt walten, das andere Mal war dem Pfarrer der Preis für das Bartscheren zu hoch. Was sich nun genau am 8. September ereignet hatte, ist nicht mehr im Detail zu ermitteln. Der ausführliche Bericht von 1593 darüber, »wie sich der Akt verlossen«, verfasst vom Massenhauser Pfleger Christoph Siggenhauser, ist verloren gegangen. Wir wissen lediglich, dass die beiden, der Pfarrer und der Dorfbader, auf dem Heimweg von der Freisinger Dult nach Massenhausen begonnen hatten, miteinander zu raufen. Bei dieser Auseinandersetzung schlug der Pfarrer Wolf so fest auf den Bader ein, dass dieser noch am gleichen Abend starb. Pfarrer Wolf wurde daraufhin verhaftet und zunächst fünf Tage lang im Gefängnis des Massenhausener Amtshauses eingesperrt. Vermutlich wurde er dann nach Freising verbracht und dort am 6. November, am Tag des heiligen Leonhard von Noblac, 1594 aus der Haft entlassen. Die frühzeitige Entlassung führte der Geistliche auf ein Gelöbnis zurück, das er bzw. seine Schwester dem heiligen Leonhard in Inchenhofen bei Aichach gemacht hatte.

### *Wallfahrtsmarkt Inchenhofen*

Es ist interessant, dass sich auch Menschen um Freising in ihren Anliegen an den zwar im Herzogtum Bayern, aber in der Diözese Augsburg gelegenen Wallfahrtsort wandten. Dieser Ort hatte eine »wundersame« Entwicklung genommen, an der auch das Domkapitel Freising beteiligt war.<sup>4</sup> Um 1020/1030 erscheint der Ort erstmals als »Inichinhouen«. 1266 schenkte der oberbayerische Herzog Ludwig II. das Patronatsrecht der Pfarrei Hollenbach mit der Filiale Inchen-

hofen seiner Klostergründung, dem Zisterzienserkloster Fürstenfeld. Zu diesem Zeitpunkt bestand der Weiler im Landgericht Aichach aus fünf Höfen mit einer Leonhardskapelle. Diese war seit um 1250 Zentrum einer Wallfahrt zum Gefangenen- und Viehheiligen Leonhard. Innerhalb weniger Jahrzehnte stieg der Ort zu den führenden Wallfahrtsorten Süddeutschlands auf, weshalb der ursprüngliche Ortsname Inchenhofen im Volksmund durch »St. Leonhard« verdrängt wurde. Die Betreuung der Wallfahrer besorgte von 1330 bis 1803 eine Zisterzienserpropstei des Klosters Fürstenfeld. Das Dorf stieg 1392 zum Markt auf. 1405 parzellierten deshalb das Kloster Scheyern und 1413 das Domkapitel Freising ihre Höfe, um neue Hausstellen zu schaffen. Doch zurück zum Jahr 1593.

#### *St. Leonhard hat geholfen*

1659 erschien in München das Büchlein »SYNOPSIS MIRACVLORVM ET BENEFICORVM, SEV VINCULA CHARITATIS, Lieb=Bänder vnd Ketten=Glieder« (...), ein gedrucktes Mirakelbüchlein der St.-Leonhards-Wallfahrt zu Inchenhofen, die von den Zisterziensern von Fürstenfeld betreut wurde.<sup>5</sup> Auftraggeber war der Fürstenfelder Abt Martin I. Dallmayr (Sedenzzeit 1640–1690) gewesen.<sup>6</sup> Gewidmet war die bis auf den lateinischen Titel deutschsprachige Broschüre dem damaligen Kurfürsten Ferdinand Maria. Man wählte aus über 3000 Mirakeln besondere Erhöhungen aus, darunter eine von 1593. Auf Seite 56 findet man unter dem Abschnitt »Der H. Leonardus, ein barmhertziger Tröster der Betrübten / hilft auch denen / so wegen ihres Verbrechen umb Leib und Leben gefangen ligen«, folgenden Eintrag: »1594. Der ehrwürdig Herr Wolfgang Wolff von Mässenhausen / ist wegen eines Todt=Schlags / dazu er von seinem Gegnertheil höchlich verursacht / in die Custodiam genommen worden. Alsdann von seiner Leydtragenden Schwester mit einer wächsenen / und der eysenen Ketten / daran er gelegen / hieher [Inchenhofen] verlobt worden. Nach solchem ist ihm die Gefängnis geringert / und durch S. Leonhardt bey Gott großmächtiges Patrocinium völlige Freyheit kürztlich erfolgt.«<sup>7</sup>

Der diesem Druck zugrunde liegende Eintrag in ein handschriftliches Mirakelbuch gibt uns den Hinweis, dass der Pfarrer vom Bader provoziert worden war. Es dürfte Alkohol im Spiele gewesen sein. Wenn der Pfarrer nicht von seiner »Unschuld« überzeugt gewesen wäre, hätte sich seine Schwester wohl kaum nach Inchenhofen gewandt. Offensichtlich lief parallel ein Gesuch bei der fürstbischöflichen Bistumsverwaltung auf Haftentlassung. Da sie am 6. November 1594 erfolgte, schrieb man sie der Fürbitte des Heiligen zu. Der heilige Leonhard wurde nicht nur von Bauern bei Erkrankungen des Viehs, sondern auch von Gefangenen und Häftlingen angerufen. Ursprünglich war er ausschließlich der Patron der Kreuzfahrer und Gefangenen und nicht der Bauern gewesen.<sup>8</sup> Sein Attribut der Kette hat ursprünglich nichts mit der Viehkette zu tun, sondern stellt eine Gefangenenkette dar. Was aus dem freigelassenen Priester wurde, müsste noch eigens untersucht werden.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Dazu Reinhard Heydenreuter: Kriminalgeschichte Bayerns. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Regensburg 2003, S. 78.
- <sup>2</sup> Meine Ausführungen beruhen auf BayHStA, HL Freising 3 Fasz. 53/306 Heft Nr. 68 (Totschlag 1593) und GL Fasz. 2375 (Die Bader von Massenhausen). Auf Einzelnachweise der Zitate und ihre paläografische Wiedergabe wurde verzichtet.
- <sup>3</sup> Das Bistum Freising wurde von »Bischof« Ernst von Bayern (Lebenszeit 1554 bis 1612), Sohn Herzog Albrechts V. von Bayern, von 1566–1612 regiert. Der Wittelsbacher erhielt erst 1577 die Priesterweihe, aber nie die Bischofsweihe. Da er seit 1583 auch Erzbischof und Kurfürst von Köln wurde, lebte er nur noch am Rhein, zuletzt zurückgezogen mit einer Mätresse in Arnberg. Ein »Statthalter« vertrat ihn.
- <sup>4</sup> Zum Folgenden vgl. Wilhelm Liebhart: Vom Weiler zum Markt: Die Anfänge im Mittelalter. In: Wilhelm Liebhart (Hrsg.): Inchenhofen. Wallfahrt, Zisterzienser und Markt. Sigmaringen 1992, S. 197–206.
- <sup>5</sup> Elisabeth Dajelmair: Die Mirakelbücher, in: Liebhart, Inchenhofen, S. 65–82, hier S. 75–80 mit Abbildungen.
- <sup>6</sup> Birgitta Klemenz: Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld zur Zeit von Abt Martin Dallmayr 1640–1690. Weissenhorn 1997.
- <sup>7</sup> Zitiert nach Frigisinga 2 (1925) 19: »Zur Geschichte eines Massenhauser Pfarrers«.
- <sup>8</sup> Günther Kapfhammer: Zur Geschichte der Leonhardsverehrung, in: Liebhart, Inchenhofen, S. 43–64.

Anschrift des Verfassers:  
Helmut Modlmayr, Weinberg 1, 85376 Massenhausen

## *Die Bayerische Staatsbibliothek München*

Ein Beitrag zur 450-jährigen bewegten Geschichte 1558 bis 2008

Von Dr. Klaus Haller

Der Renaissancefürst Herzog Albrecht V. (reg. 1550–1579) kaufte 1558 die Büchersammlung des Humanisten, Orientalisten und Juristen Johann Albrecht Widmannstetter (1506 bis 1557) mit 1000 Bänden. Diese Erwerbung gilt als Gründung der fürstlichen Hofbibliothek, aus der sich die heutige Bayerische Staatsbibliothek entwickelte.<sup>1</sup>

#### *Anfänge*

1571 kam die Sammlung des Augsburger Patriziers Johann Jakob Fugger (1516–1575) mit rund 10000 Bände und den darin enthaltenen 900 Bänden des Nürnberger Arztes und Humanisten Hartmann Schedel (1440–1514) hinzu. Herzog Wilhelm V. (reg. 1579–1598) setzte die Erwerbungen des Vaters fort: 1585 mit 1500 Bänden des Augsburger Ratsherrn Johann Heinrich Herwart (1520–1583) und 1592 mit 4000 Bänden des Eichstätter Domherrn Johann Georg von Wer-

denstein (1542–1608). In beiden Sammlungen befanden sich auch Musikalien, die den Grundstock der Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek darstellen.

Seit 1571 stand in der Neuveste, der Kernbereich der heutigen Residenz, ein Gebäude für die Bücher- und die Kunstsammlung zur Verfügung. Auf dieses Gebäude wird in der Stadtansicht aus dem Jahr 1586 mit »Liberej und Antiquarej« hingewiesen. Im Erdgeschoss war das Antiquarium für die Kunstgegenstände und im ersten Stock die Hofbibliothek mit gut 17000 Bänden untergebracht.

#### *Neuveste und Alter Hof*

Wegen des Umbaus der Neuveste wurde die Hofbibliothek 1599 in das zweite Stockwerk des Hofkammergebäudes im Alten Hof verlegt. Der Augsburger Patrizier Philipp Hainhofer<sup>2</sup> beschreibt im Jahr 1611 die »Bibliotheca, welches gar aine